

9.4.1945

Über diesem Tag heißt es im 34. Psalm:

„Die auf den HERRN sehen, werden strahlen vor Freude.“ Und dazu aus dem Johannesevangelium: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, was ich Euch getan habe.“

Nicht nur eins. Heute vor 80 Jahren wurde der Schreiner Georg Elsner – verantwortlich für das gescheiterte Bombenattentat im Münchner Bürgerbräukeller - nach fünf Jahren Haft ohne Urteil im KZ Dachau ermordet.

In Berlin-Plötzensee wurde Ewald von Kleist-Schmenzin enthauptet.

In Flossenbürg wurden Wilhelm Canaris, Hans Oster, Ludwig Gehre, Karls Sack und Dietrich Bonhoeffer an einer Drahtschlinge aufgehängt nachdem sie nackt zur Hinrichtungsstelle hatten gehen müssen.

Der Krieg war fast zu Ende.

Aber die Terrormaschine funktionierte.

Sie machte auch diese Männer noch zu Märtyrern im Widerstand - wie so viele andere bis dahin. Sie kamen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Sie waren vermutlich geradliniger und mutiger als wir. Und dabei Menschen wie wir – mit Sehnsucht und Hoffnung, mit Angst und Sorgen, mit Familien, Eltern, Geschwistern, Kindern...

Am 28. Februar 1945 hatte Bonhoeffers Mutter, die nach Dietrichs Abtransport aus Berlin nichts mehr von ihm hörte, geschrieben:

„Meine Gedanken sind Tag und Nacht bei Dir in Sorge, wie es Dir ergehen mag. Hoffentlich kannst du etwas arbeiten und lesen und kommst nicht zu sehr herunter. Gott helfe dir und uns durch diese schwere zeit. Deine alte Mutter.“

Dietrich Bonhoeffers Braut Maria von Wedemeyer, die er während ihrer Verlobungszeit nicht einen Moment unter vier Augen gesehen hatte, suchte ihn unterdessen während der Wirren des Kriegsendes und lief und fuhr mit einem Koffer warmer Kleidung durch das kaputte Land von einem Gefängnis und Konzentrationslager zum nächsten.

Überall wird sie fortgeschickt. Auch in Flossenbürg. Von dort schreibt sie an Dietrichs Mutter: „Leider ist eine ganze Reise ... völlig zwecklos gewesen. Dietrich ist gar nicht da...“

Nicht einmal diese letzte Begegnung ist ihnen vergönnt.

Erst im Juni 1945 erfährt sie von seiner Hinrichtung.

Dietrich Bonhoeffer, der nicht einmal vierzig Jahre alt geworden ist, wuchs in das, was er trug hinein. Am Ende seines Lebens schrieb er: „Schließlich sind die menschlichen Beziehungen doch einfach das Wichtigste ... Gott selbst lässt sich von uns im Menschlichen dienen.“

Daran, ob wir der Menschlichkeit bzw. den anderen menschlich dienen, entscheidet sich, wes Geistes Kinder die sind, die seiner gedenken. Wer hätte gedacht, dass wir auch das heute bedenken müssen.